

Eine Reihe gut ausgewählter Bilder zur Geschichte der Leininger ergänzt den Band, der in seiner Exaktheit einen Orientierungspunkt für künftige Grafschaftsgeschichten gibt.

Die Exaktheit Toussaints ist auf der anderen Seite auch eine Schwäche des Werkes. Denn leicht zu lesen ist die Arbeit nicht. Sie wirkt über weite Strecken eher wie ein Nachschlagewerk. Schließlich sei noch ein Kritikpunkt genannt: Toussaint arbeitet häufig mit dem Begriff des Territoriums. Obwohl er selbst hinsichtlich seines ausführlichen Landkartenteils die Einschränkung macht, flächige Darstellung auf den Landkarten müsse nicht unbedingt bedeuten, daß bereits eine Flächenherrschaft ausgeübt worden sei, scheint doch insgesamt der Begriff des Territoriums etwas zu leichtfertig verwendet. Benützt man diesen Begriff mit der Häufigkeit, wie es Toussaint tut, dann drängt sich doch unwillkürlich der Glaube auf, es habe sich tatsächlich bereits um geschlossene Territorien gehandelt. Davon kann in der Zeit vor 1317/18, mit der sich Toussaint beschäftigt, aber gar keine Rede sein: Wir wissen, daß eine einigermaßen flächige Herrschaft erst etwa um 1450 realisiert war. Der Verfasser hätte gut daran getan, für seinen Untersuchungszeitraum einen anderen Terminus zu wählen als den des Territoriums.

*Gerhard Fritz*

Josef Hirn: Erzherzog Maximilian der Deutschmeister. Regent von Tirol. Hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Heinrich Noflatscher. Bd. 1. Innsbruck 1915 (Nachdruck Bozen 1981). 544 S.; Bd. 2 Innsbruck 1936 (Nach- und Erstdruck Bozen 1981). 628 S.

Das Werk wurde bis zu seiner jetzt vorliegenden Form in drei Etappen veröffentlicht und von verschiedenen Herausgebern betreut. Der 1915 erschienene erste Band behandelt kurz die Ausgangslage in Tirol nach dem Tode Ferdinands (1595–1602), dann den Werdegang Maximilians und besonders ausführlich die Regierungszeit des Erzherzogs Maximilians, des Deutschmeisters (1602–1618). Ein Großteil des zweiten Bandes wurde auch noch von Hirn fertiggestellt, aber erst 1936 veröffentlicht. Er ist der Verwaltung und Justiz, dem Finanzwesen, der Landesverteidigung und den Kriegsgefahren sowie Hofsachen gewidmet. Der zweite Teil dagegen, der Maximilians Tätigkeit für das Gesamthaus Habsburg schildert und nicht vollendet war, wird hier erstmals herausgegeben. Den besten Zugang zu dem Werk erhält der Leser, wenn er zuerst das Nachwort liest. Dort charakterisiert der jetzige Herausgeber den Historiker Josef Hirn als einen Mann, der exakte archivalische Forschung mit der Forderung nach strenger Objektivität und Vorurteilslosigkeit verbunden hat mit einer unverkennbar katholischen Sichtweise (Bd. 2 S. 619). Die vorliegenden Bände sind mehr als eine Biographie, sie sind auch ein Kultur- und Sittenbild ihrer Zeit. Durch die systematische und umfassende Auswertung der archivalischen Quellen erhält das Werk seine farbige Fülle. Das Ganze ist detailliert und kenntnisreich dargeboten.

*Zi*

*R* Matthias Wilhelm Senger: Leonhard Culmann. A Literary Biography and an Edition of five Plays as a Contribution to the Study of Drama in the Age of the Reformation (= Bibliotheca humanistica & reformatiorica 35). Nieukoop: de Graaf 1982. 798 S., Ill.

Leonhard Culmann wurde um 1500 in Crailsheim geboren und starb 1556 in der Ulmer Pfarrei Bernstadt. Seine Familie ist von 1474 in Crailsheim nachweisbar. Er besuchte u. a. von 1506 bis 1508 die Haller Lateinschule. Studiert hat er in Erfurt. Seit 1519 ist er in Nürnberg, von 1525 an als Rektor der Lateinschule des neuen Spitals und von 1549 an als Nachfolger von Veit Dietrich als Prediger an St. Sebald. Im Streit um die Rechtfertigungslehre stand er auf der Seite Osianders, was schließlich seine Entlassung zur Folge hatte. Über Wiesensteig kam er nach Bernstadt, wo er dann auch gestorben ist.

Leonhard Culmann war Humanist und reformatorischer Theologe. Eine vielseitige schriftstellerische und dichterische Tätigkeit zeichnete ihn aus. Neben pädagogischen verfaßte er zahlreiche theologische Schriften. Zunächst ging es um Sermonen und Traktate, dann um Pastorales und schließlich um die osiandrischen Auseinandersetzungen. Von 1539 an hat er zwei weltliche und drei geistliche Schulschauspiele verfaßt. Über das Frankenland hinaus wurde